

*Kleine Freundin.* In diesem Roman von *Ernst Lothar* (Paul Zsolnay-Verlag) erlebt ein zwölfjähriges Mädchen die Scheidungsgeschichte seiner Eltern, den Ehebruch der Mutter, die Verzweiflung des Vaters, die Aufregung der Schwiegereltern und Dienstboten, die öffentliche Gerichtsverhandlung vor der Scheidungskammer: alle diese „erwachsenen“ Vorkommnisse spiegeln sich in der kleinen unglücklichen Felizitas, und nur in diesem Spiegel wird sie vom Autor gezeigt. Der Leser erfährt, voller Anteilnahme, die Leiden des Kindes; er erfährt des Kindes Zweifel und den Unverstand der Großen, die nicht merken, daß sie das kleine Wesen zu Tode quälen. Felizitas, die schauernd bemerkt, daß die Mutter lügt und dem Vater unrecht tut, begeht, da sie trotz allem die Mutter mehr liebt als den Vater, dem sie vom Gericht zugesprochen werden soll, einen Selbstmordversuch. Sie sperrt sich ins Badezimmer und öffnet den Gashahn. Sie will ihren eigenen Konflikten entgehen und den Familienkonflikt lösen helfen. „Wenn das Kind nicht wäre!“ Diesen Satz hat sie zu oft gehört. Sie wird im letzten Augenblick gerettet. Die Eltern bleiben beisammen. Das Kind bleibt am Leben. Aber freilich, seine Kindheit ist gestorben. — Ernst Lothar stellt dieses kleine rührende Schicksal mit erstaunlichem Verständnis dar. Er läßt uns ganz aus der Nähe zuschauen, wie ein Kind zwischen Erwachsenen, die es liebt, herumirrt und, obwohl es von ihnen wiedergeliebt wird, beinahe zugrunde geht. Ohne daß die anderen, mit ihren eigenen Sorgen beschäftigt, es beachten. Nur ein paar alte Männer glauben nicht, Felizitas sei „bloß“ ein Kind. Ein alter Gärtner und der „Vater von Papa“ (wie zum Unterschied vom adligen Großvater der jüdische Großvater genannt wird) spüren am ehesten, was in dem Kind vorgeht. Sie wissen, daß die Welt der Erwachsenen nicht wichtiger und nicht größer ist als die Welt der Kinder. Sie sind den kurzzeitig machenden Leidenschaften entwachsen. Sie sind die wertvollsten Figuren dieses an wertvollen Figuren reichen Buches. Sollte man Lothars Roman auf eine Erkenntnis hin absuchen, so fände man vor allem folgendes: Die Kinder begreifen bereits die Erwachsenen, obwohl sie noch unerwachsen sind; aber die Erwachsenen begreifen die Kinder nicht mehr, obwohl sie einmal Kinder waren.

*Erich Kästner*

**Soeben erschien  
der neue Roman von  
LEONHARD FRANK**

**Von drei Millionen  
DREI**

1. bis 10. Auflage · In Ganzleinen 5 RM  
Schutzumschlag von George Grosz

**DIE FAHRT  
DREIER FREUNDE  
DURCH DAS IRRSAL  
UNSERER ZEIT**

**S. FISCHER VERLAG**



865